



SIEBENQUELL

»Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund« (Teil 2)



Wenn unsere Beziehungen in die Brüche gehen, stellen wir oft kritische Fragen an uns selbst. Aber was ist, wenn es nicht an uns lag? Was ist, wenn es keine mangelnde Einsatzbereitschaft gab? Was passiert, wenn es nicht an unserem schuldhaften Verhalten lag?

Hier muss ich eine klare Warnung aussprechen. Nicht nur Jesaja, sondern Jesus selbst geht davon aus, dass Beziehungen in die Brüche gehen können, ohne dass wir Schuld sind. »Wenn ihr in ein Haus kommt, dann wünscht ihm Frieden. Wenn das Haus es wert ist, soll der Friede, den ihr ihm wünscht, bei ihm einkehren. Ist das Haus es aber nicht wert, dann soll der Friede zu euch zurückkehren. Wenn man euch aber in einem Haus oder in einer Stadt nicht aufnimmt und eure Worte nicht hören will, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen.«(Mt 9, 12-14) Immerhin bereitet Jesus die Jünger darauf vor, wenn er sie vor der Aussendung schon warnt, dass es Fälle geben wird, in denen Beziehung nicht klappen werden.

In diesem Fall gibt es auch Schritte, aber wir wagen sie selten umzusetzen.

1. Die schützende Hecke entfernen: Der Bereich der fruchtlosen Beziehung darf nicht ständig geschützt werden. Das tun wir oft. Wir halten eine schützende Hand über Beziehungen, die kaputt machen, die Tod bringend sind. Wir haben so lange daran gearbeitet, dass es zur Gewohnheit wird, auch wenn es lange nichts mehr bringt.

2. Die Mauer einreißen: Das muss geschehen damit wir an die Wahrheit heran kommen. Eine Mauer steht, die nichts mehr schützt. Eine Mauer steht, aber es gibt kein Leben, das sie schützen sollte. Wir haben eine Mauer für den Weinberg gebaut, und jetzt umkreist sie einen Friedhof.

3. Ödland: Hier sollten wir erkennen, was wirklich los ist. Wir müssen uns von der Selbsttäuschung befreien. In diesem Augenblick geht es darum, uns selbst ehrlich zu gestehen, dass hier nichts wachsen wird, dass hier kein Leben mehr zu gestalten oder zu erwarten ist.

4. Reben nicht schneiden: Hier weigert sich der Mann, noch mehr zu investieren. Er wird nicht ständig noch arbeiten an einer Beziehung, die nicht zu retten ist.

5. »Ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden«: Das, was in mir ist und mir zur Verfügung steht, was Fruchtbarkeit dient und hervorbringt, werde ich nicht mehr verschwenden, wo es nichts bewirken kann. Sondern ich werde Liebe, Gerechtigkeit und Güte dort herabregnen lassen, wo sie etwas bewirken können, wo Fruchtbarkeit eine Chance hat.

Wir sollten unsere Beziehungen ernst nehmen wie Gott sie ernst nimmt. Das machen wir auf der einen Seite, indem wir nicht leichtsinnig mit Beziehungen umgehen und sie voreilig aufgeben, wenn es mal schwierig wird.

Aber wir nehmen unsere Beziehungen nicht ernst, wenn wir an ihnen festhalten, lange nachdem sie schon tot sind. Wir dürfen uns nicht von sozialen oder kirchlichen Konventionen, von Fantasievorstellungen ohne jegliche biblische Grundlage zu Beziehungen zwingen lassen, die uns nur noch psychisch, seelisch und körperlich zerstören werden.

Ja, die Beziehung zu unseren Brüdern und Schwestern ist etwas Heiliges und Schützenwertes, aber nicht auf aller Kosten. Und manchmal müssen Menschen aus einer Gemeinschaft aussteigen oder entfernt werden. Das gilt für alle Orte, an denen die Atmosphäre durch eine unfruchtbare Beziehung völlig vergiftet wird. Das gilt für alle Beziehungen. Ja, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist etwas Kostbares, aber auch hier gibt es Fälle, wo Kinder mit ihren Eltern brechen müssen oder Eltern mit ihren Kindern.

Hier müssen wir mutiger und konsequenter werden. Wenn alle Mittel erschöpft sind, dann dürfen wir uns nicht hinter Idealvorstellungen verstecken. Wie viel Zeit, Kraft und Energie haben wir schon vergeudet, wo wir innerlich schon lange wussten, dass die Beziehung nie mehr Frucht tragen wird? Und in Gemeinschaften, die kleiner geworden sind, wo wir immer intensiver zusammen leben müssen, wo die Internationalität und das multikulturelle Leben noch viel mehr von uns verlangen als vorher, können wir es uns nicht leisten, die geistliche Kraft dort zu verschwenden, wo nichts wachsen wird. Jesaja verlangt es von uns. Jesus verlangt es von uns.

Wir wissen wie die Geschichte ausgeht. Gott macht genau das, was Jesaja beschreibt. Ja, Gott selbst handelt auf diese Art, wenn die Zukunft des Lebens und der Lebendigkeit auf dem Spiel steht. Und dann baut Gott einen neuen Weinberg auf, in der wir und das Haus Israel Platz haben. Hätte er das nicht getan, hätte er es in der toten, fruchtlosen Beziehung ausgehalten, dann hätte Israel kein Leben gewonnen, wir kein Leben bekommen und Gott hätte nur noch die Übersicht über einen Friedhof. Und das ist keine gute Aufgabe für einen, dessen Leidenschaft das Anlegen von Weinbergen ist. Sonst gäbe es auch keine Auferstehung.

Erik Riechers SAC

12. April 2017, Vallendar